

Monatsblätter.

Herausgegeben von der
Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Altertumskunde.

Postcheckkonto Berlin 1833.

Der Nachdruck des Inhaltes dieser Monatsblätter ist unter Quellenangabe gestattet.

Zweite Versammlung:

Montag, den 15. November 1915, abends 8 Uhr,
Klosterhof 33/34, Eingang B.

Gesheimrat Prof. Dr. Lemcke: „Ein Ausflug
in das ehemals Schwedische Vorpommern.“
(Mit Lichtbildern.)

Der Betrieb der **Bibliothek** (Karkutschstraße 18, Königl. Staatsarchiv) muß sehr eingeschränkt werden, da Herr Archivar Dr. Grotefend zur Fahne einberufen ist. Etwaige dringende und eilige Wünsche werden jedoch gern durch Herrn Dr. Grotefend sowie durch die Herren Beamten des Königl. Staatsarchivs, soweit es ihre dienstliche Zeit gestattet, erfüllt werden. Zuschriften und Sendungen an die Bibliothek sind nur an die oben angegebene Adresse zu richten. Die neu eingegangenen Zeitschriften liegen im Bibliothekszimmer zur Einsicht aus.

Adresse des Vorsitzenden: Geheimrat Dr. Lemcke, Bölligerstraße 8.
des Schatzmeisters: Konsul Ahrens, Bölligerstraße 8.
des Bibliothekars und Schriftleiters: Königl. Archivar Dr. Grotefend, Deutschestraße 32. Fernruf 3000.

Das Museum der Gesellschaft befindet sich in dem **Städtischen Museum** an der Hafenterrasse und ist während der Wintermonate geöffnet: Im **Oktobre, Februar, März**: Mittwoch und Sonnabend 2 bis 1/25, Sonntag 1/211–1, 2–1/25, im **November, Dezember, Januar**: Mittwoch und Sonnabend 11–2, Sonntag 1/211–1/23. Am **Montag, Dienstag, Donnerstag** und **Freitag** ist das Museum während des Krieges **geschlossen**. Der **Eintritt ist kostenfrei**.

Wir bitten dringend, uns von Wohnungswechsel sowie Änderung der Stellung und Titulatur möglichst bald Nachricht zu geben, damit in der Zustellung der Sendungen keine Störung eintritt. Beschwerden über Unregelmäßigkeiten in der Zustellung sind an den Vorstand, nicht an die Schriftleitung zu richten.

Ferner wird ergebenst gebeten, etwa **noch fällige Jahresbeiträge gütigst einzusenden**. Wir sind mit Kontonummer 1833 Berlin dem Postcheckkonto angeschlossen.

Die von unserer Gesellschaft herausgegebene **Volkskunde des Pyriker Weizackers** von Dr. Friz

Soenderop und Dr. Robert Holsten, 236 Seiten mit 38 Abbildungen, darunter 12 farbigen Tafeln, 2 Karten und 6 Abbildungen im Text, ist im Kommissions-Verlage von Léon Sauniers Buchhandlung in Stettin erschienen. Ladenpreis 12 Mark.

Auch das Register zu den Baltischen Studien Neue Folge Bd. I–XVII von Paul Magunna ist in demselben Verlage erschienen. Wir machen darauf aufmerksam, daß diese Schriften wie das Register zu den Baltischen Studien Alter Folge von der Verlagsbuchhandlung an unsere Mitglieder zu 25% unter dem Ladenpreise abgegeben werden.

Als ordentliche Mitglieder sind aufgenommen die Herren Buchhändler und Antiquar W. Rahn, Stettin, Kl. Domstraße 14/15, Pastor Settgast, Gramonsdorf bei Daber, Hr. Raugard, Rechnungsrat im Kriegsministerium Haesert, Berlin-Halensee, Schweidnitzerstraße 6, und Kaufmann Paul Koeppel, Stettin, Friedrich-Karlstraße 1, sowie der Verband der Familie Scheunemann, Sitz Stettin, vertreten durch Herrn Landesrat Scheunemann, Stettin, Derfflingerstraße 3.

Dieser Nummer liegt ein von der Buchhandlung nebst Antiquariat von Wilhelm Rahn, Stettin, Kl. Domstraße 14/15, herausgegebener **Antiquariatskatalog** über Pommern mit 1297 Nummern bei. Er sei der Aufmerksamkeit unserer Leser besonders empfohlen.

zur Erinnerung an den 15. und 16. November 1715.

Von Prof. Dr. A. Haas.

In dem Nordischen Kriege, den König Karl XII. von Schweden in den beiden ersten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts gegen Dänemark, Rußland, Polen und Sachsen führte, blieb Preußen anfangs neutral; erst im Jahre 1713 wurde es in den Krieg hineingezogen, indem es Stettin und das Land zwischen Oder und Peene bis zum künftigen Frieden

in Sequestration nahm. Als dann Karl XII. im November 1714 aus der Türkei nach Pommern zurückkehrte und die Anerkennung der preussischen Sequestration verweigerte, trat König Friedrich Wilhelm I. offen auf die Seite der gegen Schweden kämpfenden Mächte. Am 28. Juni 1715 rückte das preussische Heer vor Stralsund und vereinigte sich hier mit den dänischen und sächsischen Truppen, um den Hauptstützpunkt der schwedischen Macht in Pommern zu belagern und zur Kapitulation zu zwingen. Eine Einnahme von Stralsund aber schien nur möglich, wenn vorher die Insel Rügen bezwungen war. Daher versammelten die verbündeten Preußen, Sachsen und Dänen eine stattliche Truppenzahl in der Nähe von Ludwigsburg bei Greifswald, um von hier aus nach Rügen überzusetzen und die Schweden von der Insel zu vertreiben. Den Oberbefehl über die Expedition führte der Fürst Leopold von Anhalt-Deffau.

Die anfängliche Absicht der Verbündeten, auf der Halbinsel Zudar in der Nähe von Palmer Ort zu landen, wurde bald aufgegeben, als man merkte, daß die Schweden dort starke Truppenmassen zusammengezogen hatten. Infolgedessen segelte die unter dem Schutze dänischer Kriegsschiffe stehende Transportflotte weiter östlich und gelangte am 15. November, nachmittags 4 Uhr, in der Stresower Bucht an, wo sogleich mit der Ausseifung der Truppen begonnen wurde. Nach zwei Stunden befand sich bereits die ganze Infanterie am Lande, und nun wurden sofort Verschanzungen aufgeworfen, die das Dorf Groß-Stresow von drei Seiten umschlossen. Noch in derselben Nacht rückte König Karl XII. mit den Schweden auf der Straße Putbus-Wilmnitz heran und griff in den frühen Morgenstunden des 16. November — es war ein Sonnabend — die Stellung der Verbündeten von Nordosten her an. Nach zweistündigem heißen Ringen wurden die Schweden zurückgeworfen. Sie flohen in westlicher Richtung nach dem Stralsund gegenüber liegenden Dorfe Altesfähr, das durch eine Schanze befestigt war. Als die Truppen der Verbündeten am 17. November vor Altesfähr erschienen, kapitulierte die noch aus 500 Mann bestehende Besatzung der Schanze, und damit war die ganze Insel Rügen im Besitze der Verbündeten. Die Belagerung der Stadt Stralsund nahm nun einen schnellen Fortgang: am 22. Dezember verließ Karl XII. zu Schiffe die Stadt und am 24. Dezember unterzeichnete der schwedische Kommandant General von Dücker die Kapitulation.

Zum zweihundertjährigen Gedächtnis des folgenreichen Gefechtes von Groß-Stresow bringen wir unseren Lesern einige Altstücke, die geeignet sind, uns die Kriegszereignisse jener Tage zu vergegenwärtigen.

I.

Eine kartographische Darstellung der Landung und des Gefechtes bei Stresow finden wir in einem ziemlich selten

gewordenen Werk, das den Titel trägt „Pommerisches Kriegs-Theatrum, oder Geographische und Historische Beschreibung des Herzogthums Pommern, und Fürstenthums Rügen, wie auch der Bestung und Herrschaft Wismar, die vornehmsten Revolutiones besagter Länder in sich fassend, Nebst des Nun schon in das Sechzehende Jahr währenden Nordischen Krieges Anfang, Fortgang und Gott gebe! bald zu erwartendem Ausgang, und folgendlich biß zur Uebergabe der durch Accord eroberten Stadt und Festung Wismar, Darinnen alle dessen Merckwürdigkeiten summarisch und unpartheyisch angezeigt werden, Mit vielen darzu dienlichen Kupffern, zum Besten und Vergnügung curieuseer Gemüther ausgefertiget. Frankfurt, Hamburg, Nürnberg und Leipzig, Ao. 1716“. Die unter verändertem Titel herausgegebenen Fortsetzungen des Werkes sind erschienen „In Hamburg, bey Thomas von Wiring / in Graemo von Rotterdam, Anno 1716“, und „Frankfurth / Hamburg / Nürnberg und Leipzig Anno 1716“. Von den fünf dem ersten Teile beigegebenen Karten trägt die letzte die Überschrift: „Accurater Entwurff Der Landung und Descente Auf die Insel Rügen Wie solche unter Anführung Sr. Hochfürstl. Durchl. zu Anhalt-Deffau / und Bedeckung des Herrn Admirals Seeftedt den 15. und 16. Novembr. 1715 geschehen ist.“ — Am unteren Rande steht folgende Erklärung der Buchstaben: A. Terrain, sur lequel la premiere Ligne a débarqué. B. Terrain de la seconde Ligne. C. Route que les Suedois prirent venants du Palmerorth, où on les avoit amusé avec une feinte attaque jusqu'à la nuit du 15. au 16. Nov. D. Attaque des Suedois sur les Retrenchements qu'on avoit fait à la hate pour faciliter l'entier débarquement où ils firent repusé. E. Cinq Escadrons à scavoir, 2 de Anspach-Flemming, 2 de Dörffling et 1 des Gend'armes, qui prirent l'ennemi en flanc et les culbuttèrent entierement. F. Cavallerie Suedoise à scavoir les Regiments suivants Trabants du Roy, Bender, Vondernath, Kirbach, Basseviz et Vitinghoff. G. Regiment Infanterie de Horn. H. Regiment Infanterie de Welwarth. I. Huit Canons avec Geschwind-Schiffe.

A. Die Gegend, woselbst die erstere Linie débarquirtet. B. Die Gegend, da die andere débarquirtet. C. Der Weg, welchen die Schweden nahmen, da sie von Palmerorth kamen, allwo man sie durch einen blinden Angriff biß zur Nacht zwischen dem 15. und 16. Nov. aufhielt. D. Angriff der Schweden auf die Retrenchementer, welche man in Eil aufgeworffen / dadurch die gänzlich Landung zu facilitiren, allwo sie repoussirtet wurden. E. Fünff Esquadronen, nemlich 2 von Anspach-Flemming, 2 von Dörffling und 1 von den Gens d'Armes, welche dem Feind in die Flanken giengen, und denselben gänzlich ruinireten. F. Schwedische Cavallerie,



Neue Tief

Beilage zu H. Haas: Zur Erinnerung an den 15. und 16. November 1715. (Monatssbl. 1915, Nr. 11.)

nemlich folgende Regimenter, die Königl. Trabanten, Bender, von der Nat, Kirbach, Bassewitz und Wittinghoff. G. Das Regiment Infanterie von Horn. H. Das Regiment Infanterie von Welwarth. I. Acht Canonen mit Geschwind-Schüssen. K. Schiffe, als die Prahmen, Helffer, Beschirmer, Gallioth Hoffnung, Gallioth Hoffnung von Naschaw, Gräbenstein, Böhönig und Stück-Kreyer Mane waren voran zu segeln beordert, um den Transport an der rechten und linken Seite zu bedecken. L. Flucht und Retirade der Schweden nach der alten Fehr-Schanze. — Gedruckt 1715, den 4. December.

Die Darstellung weist einige Mängel und Unrichtigkeiten auf: Die Insel Wilm ist zu groß gezeichnet, das Gewässer südlich der Stresower Bucht heißt nicht das Neue Tief, Putbus liegt nicht am Strande, sondern 2 km landeinwärts, Nadlitz ist kein Kirchdorf (es ist mit Wilmnitz verwechselt) und die Stadt Bergen ist viel zu nahe an den Schauplatz herangerückt. Im übrigen ist aber das im Original 24×32 cm große Blatt so anschaulich und übersichtlich, daß — zumal bei seiner großen Seltenheit — eine Reproduktion desselben gerechtfertigt erscheinen darf (s. S. 83).

II.

Die folgenden Berichte sind eine Art Kriegsdepeschen, die unmittelbar nach dem Gefecht gedruckt und als fliegende Blätter verbreitet wurden. Darum dürften auch diese Blätter ziemlich selten geworden sein. Zahlreiche Druckfehler im Texte sind ein Beweis für die Eilfertigkeit, mit der die Berichte gedruckt sind.

Aus der Königl. Dänischen Galere die Lovise / den 17. Novemb. 1715.

Nachdem die Alliirte Infanterie und Cavallerie / bestehend in 24 Battailons und 36 Esquadrons / in dem Greiffswaldischen Hafen embarquirt / giengen beyde Majestäten von Dänemarc und Preussen den 10. Novembr. auch zu Schiffe / und zwar jeder auff eine Königl. Dänische Galere / allwo man / weil noch nicht alles in Ordnung / sich bis an den 12ten auffhalten müssen / da man in der schönsten und angenehmfsten Ordnung zu Segel gegangen / und zwar die Infanterie und Cavallerie jegliche in 2 Linien; So bald man nun gegen Palmer-Dyrt und das Dorff Grabow gekommen / ist man zu Ancker gegangen / und hat man wahrgenommen / daß der Feind den Strand nicht allein mit schwerem Geschütz besetzt / sondern daß auch derselbe sich häufig allda zusammen gezogen. Weil nun vom 12. bis an den 15ten der Wind zu stark / und also nichts zu thun gewesen / so haben die Krieges-Schiffe von der Flottille immittelst der Gegend öftters den Strand recognoscirt / und sich von den Schweden vergeblich canoniren lassen; ob nun gleich den 15ten der Wind sich nicht legen wollen / so ist doch resolvirt worden zu Segel zu gehen / und die concertirte Descente in Gottes Nahmen vorzunehmen / wozu der Höchste solches Gebeyen gab / daß

man kaum die Segel aufgezoget / da sich der Wind geleet / so daß die Infanterie zuerst in der schönsten Ordnung an den destimirten Dyrt bey dem Eylande Neuem (statt Willem) und dem Dorffe Dersow (statt Stresow) vor 4 Uhr Abends gelangen / und sich allda mit Spanischen Reuthern¹⁾ und einem starken und tieffen Graben versehen können. Weil aber die Cavallerie-Schiffe sich bis Nachmittags um 3 Uhr auffhalten / und in der Gegend Palmer-Dyrt im Gesicht des Feindes flaneiren müssen / so hielt derselbe das Mouvement der Infanterie nur vor eine Finte / fand sich aber sehr betrogen / wie er sehen mußte / daß um 3 Uhr der ganze Rest denselbigen Strich / da die Infanterie gelandet / gefolget / und weil er viele detours umb die See-Busen zu machen hatte / ehe er an den Ort / da obgedachter massen die Infanterie gelandet / gelangen könnte²⁾ / konte er nicht verhindern / daß noch ein gutes Theil der Cavallerie noch den Abend an Land gesetzt; Wie nun die Alliirten sich in ihrem Retrenchement ein herrliches Feuer / sich wieder zu erwärmen gemacht / welches die schönste Illumination gegen das Wasser praesentirte / attaquirte der König von Schweden in hoher Perfohn in der Nacht zwischen dem 15ten und 16ten des Morgends zwischen 3 und 4 Uhr den rechten Flügel / alwo die Dähnen stunden / so wie die Gefangenen sagen / mit 4000 Mann / mit solcher Bigeur und 8 Canonen / so Er auf einen hohen Berg gepflanzt / aber nicht viel Schaden thun können / daß viele schon die Spanischen Reuter aus dem Wege geräumt / und in dem Graben gewesen; weil Er aber alles in guter Bereitschaft gefunden / so ist Er dergestalt repoussirt / daß Ihme das Pferd unter dem Leibe erschossen / und weiß man noch nicht / wo Er selbst geblieben / imgleichen der General-Major Bassewitz wie auch der Obriste Wöllward und viele andere Officirer / die nebst den Gemeinen und Pferden in ihren Reihen und Gliedern häufig vor dem Retrenchement gelegen / deren man an 500 zehlet / und ist darauff der Rest mit solcher praecipitance durchgegangen / daß sie ihre 8 Stücke stehen lassen. Der Königl. Dänische General-Lieutnant von Dewitz hat im Verfolg des Feindes viele Officirer und Gemeine zu Gefangene gemacht / und ist — dem Höchsten sey gedanket — also ein guter Grund geleet / den Feind / welcher noch an 10000 Mann gehalten wird / zu delogiren / zu welchem Ende denn den 16. Novembr. die Alliirte Armee Nachmittags denselben gefolget ist.

¹⁾ Aus Balken und angespizten Latten hergerichtete Sperren.

²⁾ Bei gutem Wind segelt man in etwa 1½ Stunde von Palmer-Dyrt bis zur Stresower Bucht; der Weg zu Lande beträgt vier deutsche Meilen. Karl XII. ließ, um schneller nach Stresow zu gelangen, die Infanteristen hinter den Reitern aufsitzen, und es scheint, als ob er schon vor Mitternacht auf den Höhen vor Stresow angelangt ist; er wartete aber noch einige Stunden mit dem Angriff, bis seine Artillerie herangekommen war.

III.

Relation von dem Embarquement derer Troupes, So nach der Insel Rügen und der Descente commandiret worden. Greiffswald den 18. Novembris No. 1715.

Den 3. und 4ten Novembr. ist die erste Linie von der Cavallerie embarquirt. Den 5. dito hat man wegen des grossen Sturms nicht embarquiren können. Den 6. und 7ten ist die andere Linie Cavallerie embarquirt worden. Den 8. dito ist die erste Linie Infanterie embarquirt. Den 9. dito ist die andere Linie Infanterie embarquirt. Den 10ten dito sind Ihr. Königl. Majest. von Preussen auff die Flotte gekommen / auch darauff geblieben. Den 11ten dito sind Ihr. Majest. der König von Dänne-marc auf die Flotte gekommen und darauff geblieben.

Den 12ten dito um 8 Uhr frühe sind wir unter Segel gangen / und haben uns um 2 Uhr Nachmittage vor Ancker gelegt an denen Küsten bey Palmer=Ort. Den 13ten dito sind wir stille gelegen / und haben die Küsten von Rügen recognoscirt. Den 14ten dito haben wir grossen Sturm gehabt / und einige Schwedische Schiffer / so damahls auf einer Fregatte recognosciren wollen / sind bey Palmer=Ort aus 5 Batterien beschoß worden.

Den 15. dito um 5 Uhr frühe sind wir wieder unter Seegel gangen / alsdenn die Transport=Schiffe von der Cavallerie Mine gemachet / als wenn selbige zur Linken Hand bey Palmer=Ort einlauffen und attackiren wolten / indessen giengen die Transport=Schiffe mit der Infanterie nebst 5 Esquadrons / als 2 von Sachsen / von den Anspachis. und Feld=Marshall Flemingschen / 2 von Dörfflingischen / und 1 von den Gens d'Armes / und 24 Canons zur rechten Hand der Insel Witte (statt Wilm) bey dem Dorffe Stresow und Gubin (statt Gobbin) durch das Bottewischer Haff¹⁾ / ohne einen Mann zu verlohren / — zuvor aber ward ein Matrose mit der Flagge ans Land gesetzt / welcher recognosciren muste / ob der Feind allda wäre / darauf er die Flagge / so er bey sich hatte / auf die Berge stecken muste / daß es sicher wäre²⁾ — auch so gar / daß um 6 Uhr Abends alles an Land war. Welche Finte der König von Schweden sich nicht vernuthete / sondern bey dem Palmer=Ort an dem Stralsundischen Fahr=Wasser Batterien machte / uns damit die Descente zu

1) Der Verfasser hatte wahrscheinlich gehört, das Gewässer hiesze „der Bodden“, und daraus wird er sich „das Bottewischer Haff“ zurechtgemacht haben. Oder sollte „das Reddewitzer Hafft“ darin stecken, das sich östlich von der Stresower Bucht zwischen der Hawing und der Hagenschen Wieß weit ins Meer hinein erstreckt?

2) Aus dieser Episode mag die alte Volks-sage von dem Landesverräther Meusel entstanden sein, der ein weißes Laken auf sein Hausdach gebreitet haben soll, um dadurch den dänischen Schiffen das richtige Fahrwasser anzuzeigen. Vgl. Haas, Küg. Sagen, 4. Auflage Nr. 194.

disputiren; Wie aber der König von Schweden solches gegen Abend merckete / marchirte Er 3 Meilen von dem Ort / allwo wir landeten / daß Er um 8 Uhr Abends auch da war; weil Er aber keine Canons bey sich hatte / so wartete Er auf selbige; Inzwischen gewann unsere Infanterie Zeit / eine Linie vor sich aufzuwerffen / und die Spanischen Reuter aufzupflanzen.

Den 16. dito um 4 Uhr frühe Morgens langeten dessen Canons an / worauff sie sogleich die Linie zu unserer rechten Hand ganz furieuse attackirten / worin die Dähnen stunden / ob Er gleich nicht stärker [war] als 800 Mann Infanterie und 3000 Cavallerie / unter Anführung ihres Königes / welcher zweymahl versucht hat / mit dem Pferde über den Graben zu setzen; sie wurden aber durch der Dähnen gutes Feuer / ob die Schweden gleich an einigen Orten die Spanischen Reuter weggeriffen hatten / brav abgewiesen; dem Könige von Schweden ist sein Pferd unterm Leibe todt geschossen worden / Er selbst aber ist nach der Gefangenen Officirer Aussage am Fuß blesirt / die Deserteurs wollen behaupten / daß Er gar todt sey.

Die Attaque dauerte von 4 bis halb 6 Uhr / indessen rückten die 5 Esquadrons unten am Wasser zur Rechten aus der Linie / und giengen dem Feinde in die Flanken, daß also der Feind gezwungen ward / nach einer harten resistance sich zu retiriren, mit hinterlassung ohngefähr 800 Todten und Gefangenen. Unter den Todten ist gewesen der Herr General-Major von Basswig¹⁾ / und Obrist Wöllward / auch haben wir von ihnen 8 Canons und 2 Munitions Wagen erbeutet. Unser Verlust ist von keiner Consequenc. Beyde Könige / so auf 2 Galeeren übergangen / sind noch denselben Tag / alles zu ordonniren / auf der Insel Rügen geblieben / da indessen die ganze Cavallerie debarquirt worden. Also ist die völlige Armee um 3 Uhr Nachmittag aus der Linie ins Lager eine halbe Meile weiter ins Land gerückt.

Von Dänischer Seite sind Todt: 1 Obrister und 1 Major; Blesirt: der General-Major Prinz von Hessen-Philip=Stadt / und die Brigadiers Graf von Sponeck und Bubde.

Von Preussischer Seite ist Todt: Graff Truchses / Obrister vom Dörfflingischen Regiment; tödtlich blesirt: Rittmeister Steuwer von den Gens d'Armes.

Von Sächsischer Seiten Blesirt: der Gen.=Adjutant Bernewitz.

Die Flotte hat bestanden in 15 Kriegs=Schiffen / 430 Transport=Schiffen und 700 Kleinen Fahrzeugen / das Volk an Land zu setzen.

Greiffswald / den 21. Novembr. Nachdem der König von Schweden sich genöthiget funden / die Insel Rügen zu verlassen und mit seinem ganzen Corps nach Stralsund zu retiriren / die Allirte Cavallerie aber den Rest von seinen

Troupen noch bey der Alten-Fähre attrapiret / so haben sie im Nachsehen noch biß 1000 Mann von der Infanterie eingeholet; bey der Alt-Fähre aber haben sich von der Cavallerie gleichfalls 1000 Mann zu Prisonniers ergeben; An Officierern sind dabey gefangen worden: der General-Lieutenant Marschall / die General-Majors von Strömfelbt / Mellin und Wolffradt; 19 Stabs-Officierer / als Obersten / Obrist-Lieutn. und Majors; 28 Capitains und Rittmeisters; 36 Lieutnants, Fähnrichs und Cornets; 70 Canons / es sind aber die meisten von den Schweden vernagelt worden. —

Auffallend ist es, daß in all diesen von seiten der Verbündeten veröffentlichten Berichten des Oberstkommmandierenden Fürsten Leopold von Dessau so wenig gedacht wird. Und doch ist sein Verdienst um die erfolgreiche Ausführung der Expedition ein außerordentlich großes. Krauske sagt im Hohenzollernjahrbuch 1898 S. 65: „Leopold verdankt den ruhmvollen Sieg bei Stresow mehr seiner behutsamen Vorsicht als seinen strategischen Plänen.“ Das ist ohne Zweifel richtig. Aber der Sieg bei Stresow, der bei der fast fünffachen Überlegenheit der Verbündeten nicht zweifelhaft sein konnte, ist vielleicht auch weniger bewundernswürdig als das Hinüberschaffen der aus 20000 Mann bestehenden Truppen über den Greifswalder und Rügenischen Bodden; das war ein Unternehmen, welches nicht nur behutsame Vorsicht, sondern auch weitgehende Umsicht erforderte, zumal da es in einer Jahreszeit erfolgte, in welcher die pommerschen Küsten von rauhen Stürmen und gefährlichen Nebeln heimgesucht zu werden pflegen. Daß die Expedition, trotzdem ihr Gelingen von Wind und Wetter abhängig war, dennoch so erfolgreich und ohne große Verluste durchgeführt wurde, ist das hauptsächlichste Verdienst ihres verantwortlichen Leiters.

Zur Erinnerung an die Landung und den Sieg der Verbündeten bei Stresow hat König Friedrich Wilhelm IV. im Jahre 1855 in halber Höhe oberhalb des Dorfes ein hochragendes, weithin sichtbares Denkmal errichten lassen, welches allen Rügen-Reisenden, die den Südoften der Insel bereisen, wohlbekannt ist. Eine aus rügenischem Granit hergestellte Säule von 12 m Höhe trägt die von Stürmer gefertigte, 3 m hohe Statue des Königs Friedrich Wilhelm I. Die Basis des Denkmals ruht auf einem alten, obenab abgeglatteten Hünengrabe. Von der Höhe in der Nähe des Denkmals hat man eine prächtige Aussicht auf die angrenzenden Küsten und Wasserreviere der Insel Rügen bis hinüber nach der am fernen Horizont sichtbaren pommerschen Küste.

Von geplanten, aber nicht gegründeten Klöstern und Stiftungen.

Von M. Wehrmann.

Über die pommerschen Klöster des Mittelalters liegen zahlreiche Nachrichten vor, freilich nicht in gleicher Weise für

alle. Bei einzelnen von ihnen ist das urkundliche Material ziemlich umfangreich, bei andern recht dürftig. Wie viele Klöster aber und wo sie in Pommern bestanden haben, steht fest. Schon 1796 hat Steinbrück eine Geschichte der Klöster in Pommern geschrieben. Allerdings ist dies Buch veraltet, wir warten aber bisher leider vergebens auf eine neue Zusammenstellung der wichtigsten Nachrichten über die Klöster in einer Pomerania sacra oder einem ähnlichen Werke.

Fast noch gar nicht hat man beachtet, daß auch in Pommern einige Male Klöster oder ähnliche Stiftungen geplant, aber nicht zur Ausführung gebracht worden sind. Es ist erklärlich, daß davon nicht viel überliefert ist, eigentlich kann nur durch einen Zufall eine Nachricht auf uns gekommen sein. Entweder ist es bei mündlichen Verabredungen geblieben, oder die etwa darüber ausgestellten Urkunden sind später vernichtet worden, als sie keinen Zweck mehr hatten. Deshalb wissen wir auch nur sehr wenig davon, ja das, was uns am wertvollsten wäre, bleibt uns verborgen, der Anlaß zu der Gründung und der Grund des Mißlingens. So müssen wir uns mit den einfachsten Tatsachen begnügen.

In einer am 2. Januar 1390 zu Greifenberg ausgestellten Urkunde¹⁾ bekennt u. a. der Pfarrer in Belgard Ulrich Zabow, daß er dem Nonnenkloster in Wollin das Dorf Bölschenhagen mit allem Rechte und Zubehör übergebe, wie die Herzoge Wartislaw VII, Bogislaw VIII. und Bogislaw VI. das Dorf auf seine Bitte pro instauratione novi collegii canonicorum in Triglowe gegeben und angewiesen hätten, wie es in dem Briefe des Fürsten deutlich ausgedrückt sei. Dies Kollegium sei wegen des Todes des Herrn Heinrich Stagge und anderer Gründer nicht zustande gekommen. Das Dorf Bölschenhagen, das die canonici mit 20 Mark Einkünften aus dem Dorfe Wandefow hätten besetzen sollen, wird den Nonnen von Wollin zugewiesen.

Wir erfahren hier also, daß ein Herr Heinrich Stagge, vermutlich ein Geistlicher, und andere ein neues Domkapitel in Trieglaff (Kreis Greifenberg) haben errichten wollen. Das Dorf Trieglaff, das angeblich seinen Namen von einem wendischen Gözen erhalten haben soll,²⁾ begegnet uns 1297 zum ersten Male in einer Urkunde.³⁾ Die dortige Kirche ist 1328 durch die Erwähnung eines Albertus Hildebrandi, in ecclesia Triglowe perpetui vicarii, urkundlich bezeugt.⁴⁾ Daß sie eine Elisabethkirche

¹⁾ In der Wolliner Originalmatrikel fol. 25a (Rgl. Staatsarchiv Stettin: Mstr. I⁴⁵). Regest in v. Wedels Urkundenbuch IV, S. 63 und bei Grotefend, Geschichte des Geschlechtes v. d. Osten, Urkundenbuch I, S. 282.

²⁾ Nebenbei bemerkt sei, daß mir diese Annahme unwahrscheinlich, jedenfalls unbeweisbar erscheint.

³⁾ P. U. B. III, S. 314.

⁴⁾ Abschr. d. Urkunde im sogen. Greifenberger Stadtbuche (R. St. U. St.: Depositum Greifenberg Mstr. 1, fol. 71 ff.).

war, ist früher bereits in diesen Monatsblättern berichtet und dabei die Vermutung ausgesprochen, sie sei von den Greifensberger Franziskanern gegründet worden.¹⁾ Das mag vielleicht der Fall sein; irgend welche Beziehungen des Klosters zu der Kirche lassen sich aber nicht nachweisen. Der Pfarrer an der Kirche Bernhard von Groningen, der 1343, 1349, 1354, 1357, 1361 in päpstlichen Urkunden vorkommt,²⁾ war Domherr zu Kammin. Dadurch scheint eine Verbindung mit dem dortigen Stifte hergestellt worden zu sein. Sein Nachfolger war vielleicht Heinrich Stagge, der urkundlich bisher nicht nachzuweisen war. Er hatte die Absicht an seiner Kirche ein Kollegium von Domherren einzurichten, sie also zu einer sogenannten Kollegiatkirche zu machen. Das ist bei einer einfachen Dorfkirche auffallend, da solche Kollegia nur bei größeren städtischen Gotteshäusern, z. B. in Stettin, Kolberg, Greifswald, zu bestehen pflegten. Wir wissen nicht, was Stagge und andere auf diesen Gedanken brachte, wann diese Absicht bestand und vor allem wie sich der Bischof und das Kamminer Kapitel dazu verhielten. Sollte der Plan etwa zusammenhängen mit den Wirren, die im Kamminer Stifte nach dem Tode des Bischofs Philipp herrschten?³⁾ Damals, als dem vom Domkapitel zu Kammin gewählten Vorsteher des Stiftes Bogislaw VIII. der vom König Wenzel bestellte Bischof Johannes III. Brunonis gegenüberstand, mag ja vielleicht eine Partei daran gedacht haben in dem neuen Kollegium Stütze und Halt zu gewinnen. Wenn, wie wir erfahren, die Herzöge auf Bitten ihres Protonotars Ulrich Zabow den Plan begünstigten und der Stiftung bereits das Dorf Bölschenhagen und Einkünfte aus Wandekow verschrieben, so mag das damit zusammenhängen, daß das Kamminer Domkapitel im Laufe der Zeit die Bestellung Bogislaws VIII. aufgab. Die Fürsten wollten vielleicht gegen das Kamminer Stift ein neues begründen. Doch das sind Vermutungen, die den einfachen Vorgang in einen Zusammenhang mit den größeren Ereignissen zu bringen versuchen. Aus der Stiftung ist nichts geworden, Stagge und wie es scheint, andere, die sich daran beteiligten, starben, die Herzöge überließen ihrem Günstlinge Zabow die Verwertung des dem Trieglaffer Stifte zugeordneten Besitzes, und der Kirche in Trieglaff wurde der geplante Glanz des mittelalterlichen Gottesdienstes nicht beschieden.

Für eine zweite Stiftung, die einige Jahre später beabsichtigt gewesen zu sein scheint, liegt nur eine einzige andeutende Nachricht vor, die uns sehr wenig erkennen läßt. In den Lateranischen Registern des Papstes Bonifatius IX. (im

Vatikanischen Archive zu Rom, tom. 85 fol. 46) steht ein Erlaß des genannten Papstes vom 17. April 1401 (XV. Kal. Maii anno XII). In ihm bestätigt er priori et fratribus domus b. Mariae in parva Gardina Caminensis diocesis, ordinis fratrum b. Mariae de monte Carmeli, alle Freiheiten und Rechte. Das Haus sei in Gardina an einem hierzu geeigneten Orte durch Fromme mit Kirche, Turm, Glocke, Schlafhaus, Friedhof und anderem, was nötig sei, ausgestattet und errichtet worden, doch ohne Erlaubnis des heiligen Stuhles. Diese wird nun erteilt, da in dem Hause die Angehörigen des Ordens löblich die Kultusübungen verrichteten.

So sehen wir hier plötzlich ein Karmeliterkloster in einem Orte Gardina oder parva Gardina erwähnt, von dem man bisher keine Ahnung hatte. Zunächst erhebt sich die Frage, welcher Ort ist gemeint? Da ist doch wohl nur an Groß- und Klein-Garde im Kreise Stolp¹⁾ zu denken. In Garde bestand eine alte Stanislauskirche, die bereits 1282 erwähnt wird und dem Kloster Belbuck unterstand.²⁾ Aus der späteren Zeit liegen Nachrichten nicht vor; nur in den aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts stammenden Statuten des Kamminer Bistums erfahren wir von dem Pleban (Pfarrer) in Groß-Garde, daß er Lieferungen an den Bischof zu leisten hat; denn diesem steht die Hoheit über Groß- und Klein-Garde zu.³⁾ So nehmen die Orte immerhin eine besondere Stellung ein; daß aber dort jemals ein Kloster gewesen sei, davon ist keine Spur erhalten. Wenn in dem päpstlichen Erlasse so gesprochen wird, als sei das Kloster bereits errichtet, Gebäude erbaut und Mönche dort tätig, so ist das nicht wörtlich zu nehmen. Aber es muß doch an die päpstliche Kurie von einer solchen geistlichen Stiftung berichtet worden sein. Wer das getan hat, wann es geschah, ist unbekannt; es ist aber als sicher anzunehmen, daß das Kloster nicht wirklich errichtet worden ist. Sonst wäre doch wohl irgendwo und irgendwie etwas von ihm in Urkunden zu finden. So lange eine solche Spur nicht zu entdecken ist, müssen wir annehmen, daß das geplante Karmeliterkloster in Garde ebensowenig zustande kam wie das Domkapitel zu Trieglaff.⁴⁾

¹⁾ Vgl. Brüggemann, Ausführliche Beschreibung II, S. 938 ff. Böttger, Die Bau- und Kunstdenkmäler des Regierungsbezirks Köslin II, S. 11 f.

²⁾ P. II. B. III, S. 477, 530 f. Vgl. Paap, Kloster Belbuck um die Wende des 16. Jahrhunderts. Balt. Stud. N. F. XVI, S. 16 f.

³⁾ K l e m p i n, Diplomatenbeiträge, S. 396.

⁴⁾ Ich benutze die Gelegenheit, um die Ansicht, die Berghaus im Landbuche von Pommern (III, 1. S. 866 f.) äußert, in Stande min (Kreis Belgard) habe unzweifelhaft ein Nonnenkloster gestanden, als falsch zurückweisen. Es ist nirgends die geringste Spur davon zu finden, und der Name Nonnenbach, der dort vorkommen soll, genügt keinesfalls zu der Annahme. Ich wage nicht eine Erklärung für ihn zu geben, da mir die älteste Form, unter der er vorkommt nicht bekannt ist.

¹⁾ Monatsblätter 1904, S. 182 ff.

²⁾ Ich verweise hier nur auf J. P. Kirsch, Die päpstlichen Annaten in Deutschland I, S. 180.

³⁾ Vgl. darüber die Darstellung in der Festschrift von 1898 „Beiträge zur Geschichte und Altertumskunde Pommerns“ S. 58–66.

Die beiden Nachrichten sind für unsere Kenntnis von der allgemeinen Zeitlage nicht ohne Interesse. Auch gegen das Ende des 14. und im Anfange des 15. Jahrhunderts bestanden wohl noch hier und da Neigungen zur Gründung von Klöstern und Stiften, aber sie fanden nicht mehr den Anklang wie in früheren Zeiten. Das ist nicht ein Beweis eines Mangels an werktätiger Frömmigkeit; diese betätigte sich zur Genüge in der Errichtung von Altären, Vikarien, Memorien u. a. m. Große Stiftungen dagegen, wie es doch Klöster oder Domkapitel sind, zustande zu bringen, dazu fehlte es an den nötigen Mitteln, dem Willen und der Kraft. Deshalb scheiterten die Versuche neue Stiftungen zu begründen, wenn nicht etwa weltliche oder geistliche Fürsten sie durch ihre Macht und ihren Einfluß ins Werk setzten oder stützten.

Bericht über die Versammlung.

1. Versammlung am 25. Oktober 1915: Prof. Dr. Altenburg: Die Vereinigung Neuvorpommerns und Rügens mit Preußen vor 100 Jahren.

Der Vorsitzende, Geheimrat Dr. Lemcke, begrüßte die gut besuchte Versammlung zum Beginn ihrer Winteritzungen und widmete dann zunächst einige Worte schmerzlicher Erinnerung dem auf dem Felde der Ehre gebliebenen Mitglied, Oberlehrer Dr. Erich Büttow, der sich besonders während seiner Tätigkeit in hinterpommerschen Städten auf das lebhafteste für die Gesellschaft betätigt hat. Hierauf legte Geheimrat Lemcke der Versammlung einige Schaustücke vor, die z. T. Bezug hatten auf die Vereinigung Neuvorpommerns mit Preußen, und erteilte dann dem Vortragenden des Abends das Wort, der folgendes ausführte:

Die großen Waffentaten und Erfolge der preußischen Truppen in den Jahren 1813/14 sind die Voraussetzung für die Gewinnung von schwedisch Pommern für die Krone Preußen. Bedurfte es auch für diese keines Schwertschreies, so sind doch die entscheidenden Verhandlungen auf jenem großen Fürstentag zu Wien erfolgt, der den Abschluß der Freiheitskriege bringen sollte. Napoleons letztes Ningen nach seiner Flucht von Elba konnte das auf dem Wiener Kongreß für Neuvorpommern Erreichte zwar nicht vereiteln, aber die Ausführung der dort geschlossenen Staatsverträge auf einige Monate hinauschieben.

Eingehende Behandlung erfuhr die Hohenzollernpolitik, die sich die Erwerbung Pommerns zum Ziel gesetzt hatte. Die staatsrechtliche Grundlage bilden die Verträge von Pyritz (1493) und der pommersch-brandenburgische Erbvertrag von Grimnitz (1529). Doch lief die Eroberungspolitik der Schweden den berechtigten Ansprüchen der Brandenburger schnurstracks entgegen, seitdem sie durch die weit-ausschauende Kluge Politik König Gustav Adolfs entscheidenden Einfluß auf die Geschichte Pommerns gewonnen hatten. Darum konnten Friedrich Wilhelm der Große Kurfürst und sein Enkel Friedrich Wilhelm I. trotz ihrer kriegerischen Überlegenheit nur Teile des ihnen vertragsmäßig zustehenden Erbes erwerben, während das 75 Quadratmeilen große Neuvorpommern mit Rügen noch fast 100 Jahre im Besitz der Schweden blieb. Zur Charakteristik der Schweden und ihres durchaus nicht uneigennütigen Auftretens in Pommern dient u. a. ihr Verhalten gegen Wallenstein, wie es Schiller in seinem Drama dichterisch darstellt.

Durch seine auf die Erwerbung Norwegens gerichteten Pläne bereitete Schweden schließlich, anfangs gewiß wider Willen, eine Vereinigung seiner pommerschen Landesteile mit Preußen vor; zunächst trat es diese im Kieler Frieden (14. Januar 1814) an Dänemark ab, doch verhinderte das plötzliche Erscheinen Napoleons in Frankreich die tatsächliche Vereinigung. Dagegen erhob sich nun in Pommern ein starker Widerstand gegen diese unwürdige Verschacherung; mit mannhafteem Mut trat Fürst Wilhelm Walde zu Putbus den weiteren politischen Plänen des schwedischen Kronprinzen Karl Johann entgegen und arbeitete beim preußischen Staatskanzler Hardenberg mit allem Nachdruck und Erfolg auf die Vereinigung Neuvorpommerns mit dem Königreich Preußen hin. Nicht geringeres Verdienst darum erwarb sich der Nachkomme rügenischer Bauern, G. M. Arndt. Auf die außerordentlich wichtige Tätigkeit beider Männer ging der Vortragende ausführlich ein, weil sie bisher für die neuvorpommersche Frage wenig beachtet, teils garnicht bekannt und bei weitem nicht gebührend gewürdigt war.

Von diesen Männern unterstützt, konnte Hardenbergs hervorragende Staatskunst das Neuvorpommern drohende Geschick verhindern, zunächst durch einen Sonderfrieden mit den Dänen, dann durch weitere, äußerst geschickte Verhandlungen auf dem Wiener Kongreß, die durch den Staatsvertrag mit Dänemark vom 4. Juni und durch einen zweiten mit Schweden vom 7. Juni 1815 abgeschlossen wurden. Das Hauptmittel, durch das schwedisch Pommern gewonnen wurde, war ein großartiger Ländertausch und eine nicht unbedeutende Geldzahlung Preußens an Dänemark und Schweden. Am schlechtesten fuhren bei diesem Geschäft die Dänen; erhielten sie doch an Stelle des 75 Quadratmeilen großen Neuvorpommerns das nur 19 Quadratmeilen große Lauenburg. Den greifbarsten Nutzen hatten die Schweden durch die Gewinnung ihres Nachbarlandes Norwegen und eine Einnahme von 3 1/2 Millionen Talern. Preußen hatte als Ersatz für das von Hannover eingetauschte Lauenburg nicht geringe Opfer (Ostfriesland, Hildesheim, Goslar und ein Stück der Grafschaft Lingen) gebracht; und doch war der nationale, später auch der wirtschaftliche Gewinn von größtem Wert.

Das Wesen und die Eigenart der im allgemeinen wenig straffen schwedischen Verwaltung in Vorpommern wurde auf dem Gebiet der Steuerverwaltung und der Rechtspflege nachgewiesen, an der Hand zeitgenössischer Berichte, besonders Arnolds Ruges. Die überaus wichtige, von den Schweden schon 1685 eingerichtete regelmäßige Reiseverbindung zwischen Rügen (Wittower Posthaus) und Piltadt wurde mit Benutzung des „Schwedischen und teutschen Bege- weisers“ von Bathy (1703) besprochen, und von dem Verhältnis der Pommern zu Schweden ein Bild entworfen nach mündlichen und schriftlichen Zeugnissen von Zeitgenossen, besonders Ruges. Dagegen wurde die Stimmung der Schweden beleuchtet durch einige Urteile des schwedischen Dichters Alsterbom aus dessen Erinnerungen über seine Reise in Deutschland. Zum Schluß besprach der Vortragende die schöne pommersche Gedenkmünze von G. Loos (1820) nach einem Originalstück in Kupfer und das von D. Heyden, dem tüchtigen pommerschen Historien- und Portraitmaler, 1865 entworfene inhaltreiche Gedenkblatt nebst seiner sehr seltenen Erläuterungsschrift.

Inhalt.

Anzeigen und Mitteilungen. — Zur Erinnerung an den 15. und 16. November 1715. — Von geplanten, aber nicht gegründeten Klöstern und Stiftungen. — Bericht über die Versammlung.

Für die Schriftleitung: Archivar Dr. Grotesend in Stettin.
Druck von Herrcke & Lebeling in Stettin.
Verlag der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Altertumskunde in Stettin.